

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 96 (1970)
Heft: 23

Illustration: "Albert hat eine Uhr eingebaut, die den Schrank nur am Morgen, am Mittag und am Abend freigibt!"
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 09.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Feinde Ihrer Lebensfreude, Kopfwahl und Migräne, bekämpft erfolgreich

Contra-Schmerz



Gut gelaunt durch Nebelspalter-Bücher

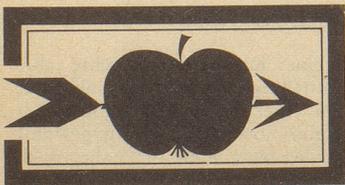
Von Bö sind erschienen:

Bö-iges
90 mal Bö
Abseits vom Heldentum
Seldwylereien
Bö-Figürli
Euserein
Tells Nachwuchs

Halbleinen, je Fr. 10.-

«Für solche Bücher haben wir nur ein Werturteil: köstlich! Köstlich im doppelten Sinne von fröhlich und kostbar. Böcklis Glossen sind – trotzdem sie aus der Zeit geboren wurden – unvergänglich und klingen noch wie frisch erdacht. Solche Bücher sollten in der Bibliothek eines guten Schweizers nicht fehlen.»
Appenzeller Zeitung

Nebelspalter-Verlag
9400 Rorschach



14 Million – der goldene Schuss der Landes-Lotterie!

LANDESLOTTERIE

Der Setzer ging seinerzeit auch zu ihr in die Schule und es stand nicht fest, ob da der normale Druckfehlerteufel im Spiel war oder das Unterbewußtsein des seinerzeit Gequälten hervorbrach, oder noch eine dritte Möglichkeit!

Die Lehrerin ging prompt am folgenden Tag auf die Redaktion des Blattes und ersuchte um eine Berichtigung. Der Redaktor konnte sie aber davon überzeugen, daß es vielleicht klüger wäre, nichts zu berichtigen, denn die meisten Leute hätten den Fehler sicher übersehen und man mache sie mit einer Berichtigung nur unnötig auf den Lapsus aufmerksam. Hege

Brief einer Beraterin für Frauen

Liebe Frau Redaktorin, sicher interessiert es viele Leserinnen, was im Jahre 1969 noch als maschinengeschriebener Zusatz in einem Mietvertrag aufgeführt ist: «... Zusätzliche Vereinbarungen: Ausdrückliche Mietbedingungen: Pünktliche Vorauszahlung des Mietzinses (wogegen kein Mensch etwas hat!)

Herrenbesuche, außer Blutsverwandten, sind in der Wohnung ausdrücklich wegbedungen ...»

Nun: der alleinstehenden Mutter ist inzwischen gekündigt worden, nicht wegen Herrenbesuchen, sondern weil man die Wohnung offenbar besser und vorab teurer vermieten kann. Die Frau, unschuldig geschieden, und ihr Bub haben beste Referenzen von den Mitmietern. Sie hat sich an die Klausel wegen der Herrenbesuche sehr leicht halten können. Vorläufig hat sie weder Zeit noch Vertrauen, sich einen männlichen Besucher zuzulegen. –

Was ich aber doch fragen möchte: ist es menschenwürdig, solche Bedingungen in einer Wohnung zu stellen? Ist es wirklich möglich, daß solches noch vorkommt? Lesbische Frauen könnten ohne weiteres zusammen hausen – dito homosexuelle Männer. Ist es nicht etwas schlimm bestellt? Der Vertrag ist nicht etwa vom Hauseigentümer, der ortsabwesend ist, ausgestellt, sondern von einem Treuhänder- und Sachwalter-Büro. – JH

Unser Tanti ist (in)

Wir haben eine sehr liebe, bald achtzigjährige Tante. Kürzlich weilten wir bei ihr zu Besuch und mit großen Augen starteten wir in eine Ecke des Salons, wo sonst immer ein und dasselbe Kommödi steht. Es stand nicht mehr. Da war ein nigelnagelneuer Fernsehapparat zu bewundern.

Wir waren ein wenig perplex, denn wir wußten gar nicht, daß unser

Tanti so gern fernsieht, sonst hätten wir es doch öfters zu einem TV-Abend einladen können! Und jetzt das! Wir schämten uns ein bißchen und fragten behutsam, warum es denn so einen Kasten angeschafft habe. Die Antwort klang sehr logisch: Das Tanti trifft sich regelmäßig einmal monatlich mit fast gleichaltrigen ehemaligen Berufskolleginnen und -kollegen. Da werde dann über alles mögliche diskutiert und das Hauptthema bilde das Fernsehen. Es sitze jeweils da, verstehe von allem weder gix noch gax und drum habe es jetzt eben den Apparat gekauft. Von nun an könne es mitreden.

Wir nahmen diese Erklärung kommentarlos entgegen. Hauptsache ist ja, daß sich unser Tanti an den monatlichen Treffen wieder amüsiert. Ob es letzteres beim Fernsehen auch tut? Wir wagen nicht zu fragen ... AMT

Assimilations-Schwierigkeiten?

In einer großen Tageszeitung unserer Stadt beklagte sich kürzlich eine Dame in einem Leserbrief, ein Fremdarbeiter hätte sich ihr gegenüber unhöflich benommen. Es handelte sich dabei um mangelnde Hilfsbereitschaft und die Dame schrieb am Ende ihres Briefes empört: «Ist dies nicht ein beredtes Beispiel dafür, wie wenig diese Fremdarbeiter gewillt sind, sich zu assimilieren?»

Dies gab mir – als Gegnerin der Schwarzenbach-Initiative – doch sehr zu denken, und wäre ich mit meinem Urteil ebenso radikal gewesen wie jene Dame, ich hätte

Die Seite der Frau

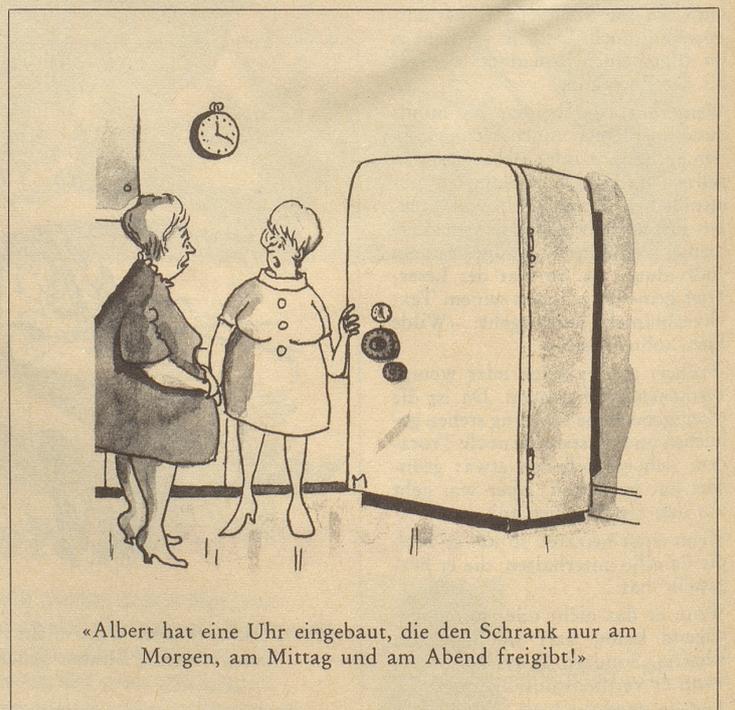


meinen Standpunkt nun auch sofort revidiert.

Aber da passierte mir folgendes: Nach einem Besuch auf dem Markt stand ich an der Bushaltestelle, flankiert von meinen beiden Taschen, die vollgepackt waren mit Gemüse und Obst. Da wandte sich ein freundlicher Herr mit der Bitte um eine Auskunft an mich und plauderte dann sehr nett weiter mit mir, bis der Bus kam.

Als er anhielt, angelte ich nach meinen Taschen und hievte sie mit einiger Kraftanstrengung hoch, wobei mir der nette Herr bewundernd zusah, ohne auch nur auf den Gedanken zu kommen, mir zu helfen.

Mag ja sein, daß er die Emanzipation der Frauen ablehnte und auf dem sehr verbreiteten, männlichen Standpunkt stand: Ihr habt die Gleichstellung gewollt, jetzt stellt aber auch euren «Mann» – und nicht nur da, wo es euch paßt!



«Albert hat eine Uhr eingebaut, die den Schrank nur am Morgen, am Mittag und am Abend freigibt!»